

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten illustrierten Zeitschriften,
 deren Jahrgang demnächst zum Abschluß gelangt.

- | | |
|--|--|
| Für Alle Welt,
Moderne Kunst,
Buch für Alle,
Ueber Land und Meer,
Universum, | Dahem,
Chronik der Zeit,
Illustrirte Welt,
Gartenlaube,
Zur guten Stunde |
|--|--|

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage
 sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich
 in unserem Geschäftslokal Dzielna-Straße 13.

Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

Restaurant HOTEL MANTEUFFEL

Empfang
 Frische Hummern
 „ Steinbutten
 „ Seezungen
 Prima ungesalzene Caviar.
 J. Pe.rykowski.

Hôtel „VICTORIA“

St. Petersburg, Kasanskaja 29
 empfiehlt vergrößertes Restaurant, electr.
 (Bogenlam.) Beleuchtung.
 Vorzügliche Küche, ausgezeichnete Weine,
 auswärtige Biere.
 Neurenovirte Säle für Festlichkeiten etc.
 Russisches u. französisches Billard.
 Bestellungen werden angenommen.
 Carl Lange.

Dr. med. H. Braeutigam ist zurückgekehrt.

Domänenstr. 29.
 Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

Politische Rundschau.

Das neue österreichische Ministerium. Der Kaiser hat neulich in einer Audienz persönlich erklärt, es solle ein „Beamtenministerium“ gebildet werden, das die Sprachverordnungen aufhebe. Der Ausdruck „Beamtenministerium“ deutet auf ein politisches Interimistrium hin; das Kabinett hat die Aufgabe, den Weg frei zu legen für eine neue Ära. Solche „Beamtenministerien“ sind in Oesterreich schon öfter dagewesen, das letzte war das des Herrn v. Gautsch. Nach einigen Monaten verschwand es wieder, und auch das neu zu bildende Kabinett dürfte ein kurzes Leben haben.

Mit der Bildung des neuen Kabinetts ist der steirische Statthalter Graf Clary-Aldringen betraut. Steiermark ist ein liberal gefinntes Kronland, deshalb kommen dort meist liberalere Statthalter hin, als z. B. nach Böhmen und Tirol. Auch Graf Clary steht im Rufe eines gemäßigten Liberalismus. Er entstammt einem alten Geschlechte, dessen Chef ein Fürst ist. Sein Ahn, Bernhard von Clary, war florentinischer Abkunft und erhielt von Kaiser Karl IV. das österreichische In-digenat. Ein späterer Nachfolger, Hieronymus mit Namen, heirathete die Schwester des Reichsgrafen von Aldringen, der bei Wallensteins Tod eine Rolle spielte; seitdem nannte sich die Familie „Clary-Aldringen.“ Der Stammherr, Fürst Clary-Aldringen, hat kolossale Besitzungen in Böhmen, darunter die 88 Quadratkilometer große Fideicommiss-herrschaft Teplitz mit 12,000 Einwohnern.

Das neue „Beamtenministerium“ wird einen deutschliberalen Anflug tragen; darauf deutet nicht nur die Wahl des Ministerpräsidenten, sondern auch die beabsichtigte Ernennung v. Körbers; denn in Oesterreich giebt nach alter Gepflogenheit der Minister des Innern ein Ministerium das Gepräge. Vom deutschen Standpunkte aus kann man

es also freudig begrüßen; ob es ihm aber möglich sein wird, den Staatswagen aus dem Sumpfe zu ziehen, ist sehr die Frage.

Hierzu erhalten wir folgende Telegramme:
 Wien, 29. September. Die Neue freie Presse schreibt über die Bildung des Beamten-Ministeriums unter der Präsidentschaft des Grafen Clary-Aldringen: Ein Ministerium, welches auf diese Weise zu Stande kommt, wird den ausgesprochenen Charakter eines Uebergangs-Ministeriums tragen, dessen Aufgabe es ist, den parlamentarischen Apparat wieder in Gang zu bringen und, sobald die Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhause es gestatten, einem diesen Parteiverhältnissen entsprechenden, dem Parlamente selbst entnommenen Ministerium Platz zu machen. Das Ministerium Clary wird damit beginnen, die Sprachverordnungen bedingungslos aufzuheben und dem Abgeordnetenhause den Entwurf eines Sprachengesetzes vorzulegen. Hieron sind die Parteiführer der Rechten, welche jüngst zum Kaiser berufen wurden, vom Monarchen selbst verständigt worden. Der Monarch legte ihnen die Nothwendigkeit nahe, im allseitigen Interesse die Funktionsfähigkeit des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen und einen Schritt des Entgegenkommens gegenüber den Deutschen zu thun. Der Kaiser sprach die Erwartung aus, daß alle Parteien dem Ministerium seine Aufgabe ermöglichen und daß sie aus Patriotismus ihren Parteistandpunkt dem großen Allgemein-Interesse unterordnen werden. Heute wurden zum Kaiser berufen: als Vertreter des feudalen Großgrundbesitzes Graf Palfy, von den deutschen Oppositionsparteien die Abgeordneten Pergel (deutsche Fortschrittspartei), Hochenburger (deutsche Volkspartei), Ferner Ineger als Obmann der christlich-sozialen Partei. Die deutschen Abgeordneten hatten die Absicht, die Stimmung der deutschen Bevölkerung in folgender Weise zu präcisiren: Das deutsche Volk würde in der sofortigen unbedingten Aufhebung der Sprachverordnungen einen Schritt erblicken, der geeignet sei, die hochgradige nationale Erregung zu mildern. Die deutschen Abgeordneten würden die Obstruktion aufgeben, sobald ein Beamten-Ministerium eingesetzt würde, welches nicht gegen die Deutschen regiere. Die deutschen Abgeordneten hatten Gelegenheit, dem Kaiser ihre Auffassung in eingehender Weise darzulegen, und waren von der Art, in welcher ihre Ausführungen aufgenommen wurden, sehr befriedigt. Sie gewannen die Ueberzeugung, daß die Aufhebung der Sprachverordnungen und die Einsetzung eines Beamten-Ministeriums in kürzester Frist erfolgen werde. Es versteht sich von selbst, daß der Kaiser an die deutschen Abgeordneten auch den Appell richtete, sie möchten durch entsprechende Conivenz zur endlichen Herbeiführung des Friedens beitragen. Bei den gestrigen Audienzen der Vertreter der Rechten hat der Kaiser auch an diese den Appell gerichtet, sie möchten auf die Clubgenossen mildernd und beruhigend einwirken.

Wien, 29. September. Die Mitglieder der parlamentarischen Commission des Jungcechen-Clubs einigten sich in der Audienz beim Kaiser in einer Konferenz beim Finanzminister Kailz dahin, daß die czechischen Abgeordneten gegen jede Regierung, welche die Sprach-Verordnungen aufhebe, in scharfer Opposition treten müßten. In diesem Sinne schreibt auch die Prager Politik: „Das Programm der kommenden Regierung ist geradezu eine Herausforderung der Rechten und eine Verhöhnung derjenigen Parteien, welche den letzten Regierungen und dem Staate in größter Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit seit nahezu 3 Jahren Dienste geleistet haben, die vom politischen, parlamentarischen, nationalen und persönlichen Standpunkte unvergleichlich dastehen. Von einem centralistisch-bureaucratischen Ministerium ist nichts anderes zu erwarten, als statt der Rücksichtnahme auf die Majorität volle Anerkennung für die parlamentarische Obstruktion, statt Perfectionirung des Programms der Rechtsparteien, Beugung vor dem Dictate der Minorität. Dies genügt, die Situation zu kennzeichnen. Die jungczechische Narodni Listy schreibt: „Man sagt, daß dem Ministerpräsidenten außerordentliche Vollmacht eingeräumt werden soll. Wie in Rebel gehüllt sind die Wege der künftigen Politik. Wir fühlen nur, daß man nach Mitteln sucht, damit die Deutschen von der Obstruktion ablassen, ohne daß die Czechen zur äußersten Opposition übergehen. Das heißt die Quadratur des Circels suchen. Der Widerstand und Furor der deutschen Minorität hat zu dieser Umwälzung genöthigt, welche Schwäche bedeutet und Oesterreich nie zum Vortheil gereichen kann. Das

czechische Volk soll der Attribute der Gleichheit und Gleichwerthigkeit beraubt werden, obwohl es sich in der entschiedenen Majorität befindet. Die Sprachverordnungen, welche einen Theil des gleichen Rechtes des czechischen Volkes bilden, sollen aufgehoben und durch ein Gesetz ersetzt werden. Das czechische Volk wird aber dieser Aufhebung niemals zustimmen.“

Das französische Officier-corps hat sich in größerem Umfange an den Wählerreien der der Republik feindlich gesinnten Kreise bis jetzt ohne Zweifel nicht betheiliget. In-deß mehrten sich doch die Fälle, in denen Einzelne demonstrativ mit ihren Gefinnungen hervortreten. Wie mehrere Pariser Blätter heute melden, war die Garnison Chateauroux — südwestlich von Bourges — ein Sitz antirepublikanischer Umtriebe unter der Leitung des monarchistischen Deputirten des Bezirkes geworden. Die Officiere nahmen an politischen Kundgebungen theil und verkehrten viel mit dem Chefredacteur des royalistischen Blattes, welches die Republik und den Präsidenten Loubet heftig angreift. Die Kameraden, welche es ablehnten, sich an dem Treiben zu betheiligen, wurden von ihnen gemieden. In Folge dessen sind 3 Officiere der Garnison strafweise verlegt worden. Die republikanischen Blätter billigen lebhaft diese Maßnahme des Kriegsministers. Es verlautet, daß noch weitere Maßregelungen der bloßgestellten Officiere bevorstehen.

Die Aenderungen, die nach dem Vorschlage Gallissés hinsichtlich der Beförderung der Officiere eingeführt werden sollen, bestehen, wie aus Paris gemeldet wird, hauptsächlich darin, daß die Vorschläge über die Beförderung der Generale nicht mehr vom Obersten Kriegsrathe ausgehen werden, sondern daß der Kriegsminister allein befugt sein soll, solche Beförderungsvorschläge dem Präsidenten der Republik zu unterbreiten.

In Italien läßt man sich die Zeit im Allgemeinen nicht lang werden in Betreff der Erreichung der in China beanspruchten Zugeständnisse. Nur ab und zu tauchen in der Presse Gerüchte auf, daß Italien auf jedes Vorgehen in dieser Hinsicht zu verzichten gedente, die dann umgehend wieder dementirt werden. So erklärte auch die officiöse „Agenzia Stefani“ entgegen einer neuerdings verbreiteten Nachricht dieser Art, das Gerücht sei falsch. Italien beharre fest bei dem im Parlament dargelegten Programm, die commercielle und industrielle Ausdehnung Italiens in China zu fördern. Die italienische Regierung hege das feste Vertrauen, daß China den Interessen Italiens volle Berücksichtigung werde zu Theil werden lassen. Es wird hinzugefügt, daß die italienischen Streitkräfte in China durch die Panzer „Liguria“ und „Carlo Alberto“ verstärkt worden sind.

Der Hochverrathsprozess in Belgrad ist ziemlich übereinstimmend als ein würdiges Seitenstück zum Dreifusproceß bezeichnet worden. Man thut jetzt von den maßgebenden serbischen Stellen noch mehr, um diese Ähnlichkeit hervorzuheben, indem man das Drängen der europäischen Presse auf Milderung der über unerkennbar unschuldige verhängten harten Strafen dadurch abweisen zu können glaubt, daß man die „Verschwörung“ mit einem — Syndikat nach berühmtem Muster in Verbindung bringt. Der „Politischen Correspondenz“ ist nämlich aus Belgrad von „completener Seite“ ein Communiqué zugegangen, welches sich mit den Empfehlungen der Presse auf Anwendung des Gnadenrechts des Königs auf die im letzten Proceß Verurtheilten beschäftigt. Dieses Communiqué betont, daß die gegen die serbische Dynastie agitirenden Elemente erst in der jüngsten Zeit mit reichlichen Geldmitteln aus fremdländischer Quelle versehen seien und vor wenigen Monaten zwei Millionen Francs zur Verfügung erhielten. Wäre der geplante Anschlag gegen die Dynastie gelungen, so wäre der status quo der Balkan-Halbinsel nicht unergründet geblieben, und der allgemeine Friede bedroht worden. Für die königliche Gnade dürfte hoffentlich auch die Zeit kommen, aber erst nach geschener Consolidation der heimischen Verhältnisse. Niemand wäre glücklicher als König Alexander, Gnade wälten zu lassen, aber als oberster Hüter der Interessen des Königreiches und der Nation müsse er vor allem diese sicher stellen. Das Programm des Königs, für Serbien die Ära des allseitigen Fortschritts zu eröffnen, erheische gesicherte Ruhe und Gewährleistung eines fest begründeten Friedens.

Viel Glauben wird man mit dem Schauer-märchen in Europa nicht finden, und der „B. B.

E. sagt für die Aufrechthaltung der Ruhe auf der Balkaninsel wird der Zusammenschluß Oesterreichs und Russlands mehr Garantie bieten, als der Aufschub der Begnadigungen durch die Obrenowitsch.

F u l a n d.

St. Petersburg.

Zum Aufenthalte Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Dänemark berichtet die „St. Pet. Ztg.“ nach dem „Pyoox. Ussal.“ nachträglich: „Am 9. September, dem Tage vor der Abreise Ihrer Majestäten, besuchten Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, Ihre Majestäten König Christian von Dänemark und König Georg von Griechenland mit den übrigen Gliedern der Kaiserlichen und königlichen Familie zum ersten Male nach dem Ableben des hochseligen Kaisers Alexander III. die Stadt Fredensborg, wo die Allerhöchsten Herrschaften von der örtlichen Administration empfangen wurden. — Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und die Prinzessin Alexandra von Wales hatten in einem offenen Landauer Platz genommen, der von Sr. Majestät dem Könige Christian geleitet wurde. Se. Majestät der Kaiser, Sr. Majestät der König von Griechenland, S. K. H. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch und der Kronprinz von Dänemark folgten vom Bauhall aus zu Fuß. Nach dem Eintreffen führte Se. Majestät der König von Dänemark Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, weiter folgten Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna und der König von Griechenland. Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten begaben sich in das Palais, wo die J. J. von dem hochseligen Kaiser Alexander III. bewohnten Gemächer in Augenschein genommen wurden. Sodann wurde in einem Saale der früheren Appartements der Königin Louise das Frühstück eingenommen, worauf Ihre Kaiserlichen und königlichen Majestäten und Ihre Hoheiten einen Spaziergang unter den hundertjährigen, bereits ihren Blätterfchmuck abwerfenden Linden machten und die Stellen theurer Erinnerungen aufsuchten. — Um 4 Uhr Nachmittags lehrten Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten aus Fredensborg nach Bernstorff zurück.“

Der Bau des hiesigen Polytechnicums hat begonnen und wird mit außerordentlicher Eile betrieben. Zur Errichtung des Gebäudes für diese der Menge ihrer Specialfächer nach einzige höhere Lehranstalt in Russland sind vom Finanzministerium 2,500,000 Rbl. bewilligt worden. Unter anderen Specialfächern wird auch Elektrotechnik und Elektromechanik am Petersburger Polytechnicum gelehrt werden. Das Polytechnicum wird mit seinem umfangreichen Gebäudecomplex einen Flächenraum von 15 Dessjatinen (45 Postellen) einnehmen. Die Wahl des Platzes entspricht in allen Stücken den Bedürfnissen. Angrenzend an's Forstcorps und im Centrum der sogenannten „Sossnowa“ belegen, stehen die Baulichkeiten auf trockenem Boden und sind rings von dichtem Nadelwald umgeben. An das 100 Faden lange Hauptgebäude mit den Auditorien schließt sich eine ganze Reihe anderer Gebäude, wie das Convent, das für 1800 Studenten Platz hat, das chemische Laboratorium, der Pavillon für praktische Beschäftigungen etc. etc.

T r a n s v a a l.

Alle Welt nennt, aber nicht alle Welt kennt heute Transvaal, das heute den wunden Punkt am Weltkörper bildet.

Angesichts der brennend gewordenen Transvaal-Frage dürfte es an der Zeit sein, einige Daten über Land und Leute in Erinnerung zu bringen.

Das Capland wurde zuerst im Jahre 1487 von Bartholomeo Diaz erreicht und zehn Jahre später von Vasco da Gama umschifft. Im Jahre 1601 legte die holländisch-ostindische Compagnie daselbst eine Bauerncolonie an.

Den ersten holländischen Ansiedlern folgten wiederholte Nachschübe, und 1685—88 wanderten auch französische Hugenotten ein, deren Namen theils noch unverändert bestehen, theils in holländische umgewandelt wurden. Aus diesen und einigen andern europäischen Elementen bildete sich das Volk der Buren, das heute dem niederländischen durch seine körperlichen Eigenschaften weit überlegen ist, viele seiner alten geistigen Eigenschaften aber noch treu bewahrt. Von außerordentlich hohem Wuchs, großer Körperkraft, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit, zeichnen die Buren sich zugleich aus durch Entmüthigkeit, Frömmigkeit, Gastfreundschaft und Beharrlichkeit. Dabei ist der Bur aber gegen Fremde mißtrauisch, eine Folge der häufigen Uebervorteilung, die der ursprünglich arglos vertrauende Mann durch seine englischen Unterdrücker erfahren hat. Eine Folge seines langen Umherziehens mit Weib und Kind und der steten Bereitschaft, in der er sich gegen feindliche Menschen und Thiere halten mußte, ist die Unsauberkeit der auf dem Lande wohnenden Buren, die selten die Kleider ablegen oder wechseln und vom Wasser zu Reinigungszwecken wenig Gebrauch machen. Das aus der holländischen Heimath auf den afrikanischen Boden herübergebrachte Pfluges hat durch den Einfluß der Lebensweise und des Klimas in Afrika sich zu einem Grade von Indolenz und Gleichgültigkeit gesteigert,

Die Fundamente aller dieser Baulichkeiten werden noch in der laufenden Bauperiode bis zum Soctel fertig gestellt sein. Sämmtliche Gebäude werden drei Stockwerke enthalten. Von den Niederlagen der Baumaterialien, die gegen zwei Werft weiter abliegen, führt eine Pferdebahn zum Bauplatz. Aber ungeachtet dieser bequemen und beschleunigten Zufuhr des Baumaterials und der 500 Arbeiter, die am Bau thätig sind, kann der Vollendung nicht vor zwei Jahren entgegengesehen werden.

Ueber Kinderasyle schreibt der „St. Pet. Herald“: Nach dem Gesetz vom 28. October 1896 wurde in der Hauptverwaltung des Ressorts der Kaiserin Maria ein besonderes Comité für Angelegenheiten der Kinderasyle gegründet, und seit dieser Zeit hat sich dank der von dem Comité gegebenen Anregung die öffentliche Fürsorge armer Kinder in Russland etwas belebt. Daß die Erfüllung dieser Pflicht der Humanität vernachlässigt worden, hat sich augenscheinlich gezeigt. Das Verbrechenthum ist, wie aus der Criminalstatistik erhellt, in steter Zunahme begriffen. Es ist erwiesen, daß die der Verwilderung überlassenen Kinder schlechte Eigenschaften für spätere Jahre beibehalten und daß aus diesem Element die meisten Verbrecher stammen. Mit Strafen kann man an einer Person später nicht mehr gut machen, was durch Mangel an Erziehung verschuldet worden ist, wie dafür England einen klaren Beweis liefert. In England fing man an, in weitem Maße für die Erziehung der verwaorsten Kinder zu sorgen und erzielte dadurch im Laufe von 20—30 Jahren das Resultat, daß die Zahl der Verbrechen im Staate sich verringerte, während in anderen Staaten die Verbrechen sich vermehrten. Freilich kann ein so bedeutendes und kostspieliges Unternehmen, wie Erziehung aller vernachlässigten Kinder des Proletariats im ganzen Reich nicht durchgeführt werden, wenn dazu nicht die Reichsfinanzen, die Administration und ständischen Institutionen ausreichende Unterstützung leisten und außerdem die private Wohlthätigkeit angeregt wird. Im Ressort der Kaiserin Maria wurden im Jahre 1895 nur 13,279 Kinder beiderlei Geschlechts in Asylen verpflegt, was über 3 1/2 Millionen Rubel zu stehen kam. Damit ist nur ein kleiner Theil der pflegebedürftigen Kinder untergebracht. In den großen Städten wächst das Bedürfnis nach Pflegestätten für die Proletariatskinder in großem Maße, so daß die hauptstädtischen Fintelhäuser genöthigt waren, gegen das Zubringen von Pfinglingen einschränkende Maßnahmen zu ergreifen. Das Comité für Kinderasyle im Ressort der Kaiserin Maria begnügt sich nicht damit, in den Städten die Kinderpflege zu entwickeln, sondern beabsichtigt, auch in den Dörfern Asyle zu gründen. Daß unter der Bauernbevölkerung bis jetzt keine Versuche zur Einrichtung einer öffentlichen Kinderpflege gemacht worden sind, läßt sich nicht etwa damit erklären, daß für eine derartige Organisation wenig Bedürfnis vorhanden sei, wohl aber mit der Mittellosigkeit der Bevölkerung. Es giebt in den Dörfern nicht weniger Kinder vor moralischem und physischem Verderben zu retten, nur hat man dort keine Möglichkeit, Asyle zu gründen und zu unterhalten. Das Comité für Kinderasyle glaubt nun doch auch dem Landvolk Hilfe zukommen lassen zu können und arbeitet ein Normalstatut für Dorfkinderasyle aus, welches den örtlichen Curatoren des Ressorts der Kaiserin Maria zur Begutachtung zugedacht wurde.

Moskau. Die wenn auch nicht ganz unerwartet eingetretene Inhaftnahme des bekannten

Millionärs, Eisenbahnkönigs, Fabrikbesizers und Kunstmécens, Kommerzienraths Sawwa S. Mamontow, hat hier überall, namentlich in Handelskreisen und an der Börse großes Aufsehen erregt. Mamontow, gegen den der Herausgeber des „Pyooxiä Tpya“ Scharapow bekanntlich durch seine „Enthüllungen“ den Kampf eingeleitet hatte und der hier allgemein als ein Opfer seines Unternehmungsgewisses und seiner Vertrauensseligkeit angesehen wird, war unter den Verdacht gestellt worden, aus der Kasse der Moskau-Archangeler Bahn ca. 800,000 Rbl. entnommen zu haben, und da er bei der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung keine Abrechnung über die Verwendung dieser Summe geben konnte, wurde seine Inhaftirung und Ueberführung in das Gefängniß auf der Taganka verfügt. — Das ihm gewährte Recht, gegen eine Kautionstellung in Höhe der genannten Summe auf freiem Fuße bleiben zu dürfen, vermochte der Exmillionär bisher nicht auszunutzen: von allen seinen Millionen und grandiosen Unternehmungen, die er mit Uneigennützigkeit und oft unter persönlichen Verlusten gepflegt hatte, ist nichts geblieben, und derselbe Mamontow, dessen Name allein vor Kurzem noch für Unzählige ein Heiligthum bildete, ist jetzt von allen „Freunden“ verlassen. Das große Publikum jedoch, das weniger persönliches Interesse an der Person und dem stets für Hilfsbedürftige und Unternehmungslustige offenen Geldsack Mamontows hatte, verhielt sich nicht der Theilnahme an dem Schicksal dieses unzuverlässigen genialen Mannes, der, selbst äußerst anspruchslos im Privatleben, sich und sein Kapital der Bewirklichung schwer realisirbarer Ideen gewidmet. In Kreisen, die mit den Verhältnissen intimer vertraut sind, erklärt man die Entnahme der 800,000 Rbl. aus der Kasse der Moskau-Archangeler Bahn dadurch, daß Mamontow diese Summe in ein anderes Unternehmen gesteckt habe, um dieses vor dem Fall zu retten, denn durch den ebenso geschickt wie energisch gegen ihn geführten Kampf waren seine zahlreichen Unternehmungen discreditiert, deren Aktien immer mehr entwerthet worden, bis schließlich auch der Kredit versiegele.

Die Bildungsanstalten und die Juden

(Aus dem Nigaer Tageblatt)

Der Beginn jedes neuen Schuljahres ist bei dem Mangel an Lehranstalten jeder Art in Russland für Hunderttausende von Familien eine Zeit der Aufregung und der bangen Frage, ob ihre Kinder zu den Glücklichen gehören werden, denen sich die Thore der Bildungsanstalten erschließen. Schon seit 12 Jahren ist die Aufnahme von Juden in die verschiedenen Lehranstalten auf einen bestimmten Procentsatz der Zöglinge christlicher Confection beschränkt. Die Durchführung dieser Maßregel hat eine interessante Geschichte. Das im Jahre 1804 über die Juden erlassene Statut, ein gesetzgeberischer Akt, bestimmt, daß alle Kinder von Juden ohne jeden Unterschied von anderen Kindern in allen russischen Volksschulen, Gymnasien und Universitäten aufgenommen werden können. Im Jahre 1837 brachte jedoch eine kleine Provinzialzeitung die zuerst wenig beachtete Notiz, daß die Frage des Unterrichts der jüdischen Kinder in den Jahren 1836 und 1837 in Regierungskreisen erörtert worden sei und daß der Minister der Volksaufklärung das Recht erhalten habe, auf dem Verordnungswege die nöthi-

gen Maßregeln zur Beschränkung der Zahl der jüdischen Schüler in den mittleren Lehranstalten zu ergreifen. Es folgten nun im Laufe der Jahre eine Reihe von Circulären, welche ein jedes die eine oder andere Beschränkung mit sich brachten. Von den mittleren Lehranstalten, den Gymnasien und Realschulen griffen die Circuläre auch bald zu den höheren, den Universitäten und ihnen gleichstehenden Speciallehranstalten über. Während die einen Lehranstalten für die Juden gänzlich geschlossen wurden (die privilegierten Lyceen), wurde für die anderen der Procentsatz der jüdischen Schüler verschieden festgesetzt, meist zwischen 3 und 5 pCt. schwankend. Das eine Ressort zeigt sich geneigt, die beschränkenden Bestimmungen möglichst elastisch auszuliegen, das andere geht streng nach dem Buchstaben vor. Die Regierung ist bei ihren beschränkenden Bestimmungen offenbar von der Erwägung ausgegangen, daß bei dem Mangel an Schulen im Reiche die jüdische Bevölkerung an der Wohlthat des Schulunterrichts nur in einem Procentsatz Theil haben dürfe, welcher dem Verhältniß der jüdischen zu der christlichen Bevölkerung des Reiches entspricht. Da nun aber unter den Juden sich ein weit stärkeres Streben nach besserer Bildung bemerkbar macht als bei den übrigen Bevölkerungsklassen, so ergibt sich in der Praxis die Erscheinung, daß von den in die mittleren und höheren Schulen Aufnahme findenden christlichen Confectionen durchschnittlich etwa 60 pCt. das Ziel ihrer Wünsche erreichen, von denen jüdischer Confection dagegen gewöhnlich nicht mehr als 10 pCt.

Vor dem Ausbruch des Transvaal-Krieges.

Die Antwort der Transvaal-Regierung auf die letzten Depeschen des Kolonialministers Chamberlain ist bereits abgegangen; sie besagt kurz und klar, daß Transvaal auf dem Boden der Convention von 1884 verharre und nichts weiter verlange; die Sugeränetätsfrage wird nicht berührt. Gleichzeitig hat Chamberlain im Kabinetstrathe Forderungen an die südafrikanische Republik vorgelegt, welche deren durch die erwähnte Convention garantierte Selbstständigkeit theilwieslich aufheben würden. Zwar scheint der Kabinetstrath diese Forderungen noch nicht definitiv gebilligt zu haben; er hat sich auf Dienstag vertagt und auch die Frage der Einberufung des Parlaments noch nicht entschieden. Dagegen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Kabinetstrath die sofortige Abendung eines kriegstarken Armeekorps nach Südafrika beschlossen hat. Sonach erscheint der baldige Ausbruch des Krieges zwischen England und Transvaal leider als unvermeidlich. Die von Chamberlain formulirten Forderungen an die Transvaalregierung umfassen, wie man aus London telegraphirt, folgende Punkte: 1) Ertheilung des Wahlrechts an die Einwanderer nach fünf Jahren ohne einschränkende Bedingungen, 2) städtische Selbstverwaltung für Johannesburg, 3) Trennung der Rechtspflege von der ausführenden Gewalt und Unabhängigkeit der Rechtssprechung vom Volksraad, 4) Abschaffung des Dynamitmonopols, 5) Schließung der Johannesburg beherrschenden Forts, während die Bertheidigungswerke Pretoria stehen bleiben können, 6. Unterricht in der englischen Sprache in den Schulen.

der im Erfolg der Beständigkeit chinesischer Zustände gleich ist. Alle diese Nachkommen der früheren Einwanderer nennen sich mit Stolz „Afrikaner“ und haben meistens einen starken Haß gegen sämmtliche „Mitländer“, unter denen die wirklichen Holländer besonders schlecht angeschrieben sind. Auf ihren weit von einander liegenden Farmen bleiben sie völlig unberührt von der sie umschließenden Kultur. Da der Bur von seinem Lehnhause, das ohne eine Spur von Garten oder auch nur Schattenbäumen in der Ebene steht, nur eignes Land sehen will, so werden seine Geistesfähigkeiten durch den Verkehr mit seinen Mitmenschen wenig entwickelt. Ausgehend von angesehenen Familien Europas, die vielleicht zu den gebildetesten des Landes zählten, sind die Buren unter afrikanischem Himmel in der Geisteskur zurückgeschritten, und die Frauen sind gleichzeitig eine Stufe tiefer gesunken. Sie gehören zum Hauswesen, ohne jedoch auf die Leitung desselben einen bestimmenden Einfluß auszuüben oder auch nur den Ehrgeiz zu haben, danach zu streben. Die Arbeiten in der Wirtschaft, die Aussicht über die Herden besorgen die farbigen Diensthöten, die „Schepfels“ (Geschöpfe), ohne daß die Frau sich viel darum bekümmert. Aber trotz seines geringen Bildungsstandes liebt es der Bur, seinen Kindern eine wenn auch noch so primitive Schulbildung zu theil werden zu lassen. Und da es auf dem Lande keine Schulen giebt, so hält sich der Bur einen Hauslehrer, der vielleicht aus der Armee desertirt, vom Schiffe weggelaufen oder aus früheren besseren Verhältnissen so weit heruntergekommen ist, um gern eine solches Amt anzunehmen. Außerordentlich stolz auf ihr reines weißes Blut haben sich die Buren fast nie mit farbigen vermischt, so daß es in beiden Burenrepubliken keinen Bur giebt, in dessen Adern auch nur ein Tropfen farbigen Blutes fließt. Auch die Frauen sterben meist früh, so daß die Männer in der Regel weiß oder gar drei Frauen heirathen. Das Familienleben ist ein durchaus patriarchalisches, und die Ehen sind sehr kinderreich.

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts erst faßten die Engländer im Caplande festen Fuß.

Während der Napoleonischen Kriege, als Holland unter französischem Einfluß kam, war Südafrika ausschließlich im holländischen Besitz, erst im Jahre 1806 wird es von England occupirt und im Jahre 1814 von diesem gegen eine Entschädigung von 60 Millionen Mark erworben.

Die socialen und politischen Gegensätze, die sich gegenwärtig so scharf zuspitzen haben, sind alten Datums, denn sie reichen bis zum Anfang dieses Jahrhunderts zurück. Die Holländer mußten nach und nach dem Vordringen der Engländer weichen. Im Jahre 1839 zogen die Holländer nach dem heutigen Natal, wo sie die Stadt Pietermaritzburg gründeten. Nebenbei sei bemerkt, daß der Name Natal von „dies natalis“ gleich Weihnachtstag“ stammt, an welchem Tage, 1497, die Natalküste von Vasco da Gama entdeckt wurde. Die Holländer hatten zu jener Zeit, 1839, mit den Kaffernstämmen Streitigkeiten, und England benutzte diese Gelegenheit, um Natal als britisches Besitzthum zu erklären. Die Engländer drangen im Laufe der Zeit immer vorwärts, und besetzten im Jahre 1848 den Dranjes-Freistaat, welcher Umstand die Buren veranlaßte, auszuwandern und die Transvaal-Republik zu gründen, wofür letztere im Jahre 1877 gezwungen war, die Hoheitsrechte Englands anzuerkennen. Die Holländer erhoben sich kurz darauf gegen England, so daß Transvaal dann wieder freigegeben wurde. Die Engländer hatten blutige Kriege mit den Kaffern zu bestehen, wir erinnern nur an die Niederlage bei Zandula 22. Januar 1879 und an den Tod des Prinzen Napoleon, 1. Juli 1879. Der Krieg dauerte bis zum Jahre 1883 mit mehr oder weniger großen Unterbrechungen. Im Jahre 1884 wurde mit England eine neue Convention geschlossen, wonach die Sugeränetät Englands auf die Kontrolle der äußeren Beziehungen des Staates beschränkt wurde. Seit damals führt auch das Land den Namen „Südafrikanische Republik“. Die einheimische Bevölkerung setzt sich aus Basutos, Betschuanen und Kaffern zusammen. An der Spitze des Staates steht ein auf fünf Jahre gewählter Präsident, ihm zur Seite steht der sogenannte „Volksraad“, der aus zwei Kammern von je 29 Mitgliedern besteht.

Das stehende Heer zählt 29 Officiere und 371 Mann. Aber außerdem ist jeder wehrfähige Mann zwischen 16 und 60 Jahren dienstpflchtig. Das Unterrichtswesen ist ziemlich gut organisiert, in letzter Zeit plante man sogar die Errichtung einer Universität. Im Jahre 1897 betrug der Staatshaushalt: Ausgaben 87,88 Millionen Mark, Einnahmen 89,6 Millionen Mark. Die öffentliche Schuld betrug im Jahre 1897 über 53 Millionen Mark.

Bis zur Entdeckung der großen Goldfelder im Jahre 1879 war Transvaal ausschließlich ein Gebiet für Ackerbau und Viehzucht. Der Betrieb der Minen liegt heute größtentheils in den Händen der Ausländer. Es giebt 200 Gesellschaften und mehrere Syndikate, die 10,000 Weiße und 65,000 Eingeborene in den Goldminen beschäftigen.

Im Jahre 1896 wurde Gold im Werthe von 233 Millionen Mark ausgeführt. Neben diesen reichen Goldminen befinden sich auch sehr ergiebige Silber-, Kupfer- und Bleimineralien. Dazu kommen noch sehr bedeutende Kohlenfelder. Aus dem im Jahre 1896 betriebenen 45 Gruben wurde Kohle im Werthe von über 12 Millionen Mark gefördert.

Aus diesen letztgenannten Zahlen ist zu ersehen, daß Transvaal, wenn man die Größe des Landes mit der Einwohnerzahl noch in Betracht zieht, eines der reichsten Länder der Welt ist. Auf einer Fläche von rund 325,000 qkm wohnen 867,900 Seelen, also drei Seelen auf 1 qkm. Im Deutschland kommen 97 Seelen auf 1 qkm.

Die Staatspolitik, die jetzt England mit Transvaal treibt, ist praktische Handelspolitik. Die englischen Kaufleute und Kapitalisten üben in den großen industriellen und Bergwerks-Unternehmungen Südafrikas die Oberherrschafft aus. Sie haben die Oberhand bei allen großen Betrieben des Imports, Exports und Zwischenhandels, und deshalb ist das Bestreben der englischen Regierung, dort unten festen Fuß auch in politischer Beziehung zu fassen, aus rein commerciellen Gründen begrifflich. (B. B. C.)

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

[19. Fortsetzung.]

Warten Sie nur ab. Sie werden es noch erleben, daß ich einmal Concerte gebe wie dieser Holmfeld. Er wird in seiner Jugend auch Hunde und Katzen in die Flucht gejagt haben. Jetzt bilde ich mich ganz in der Stille aus."

"Das ist menschenfreundlich. — Nehmen Sie sich eine Rose mit," fügte sie hinzu, als sie hörte, wie Pierre aufstand.

"Darf ich?"

"Natürlich dürfen Sie. Das Vorrecht haben alle meine Freunde. Auch dem Herrn Holmfeld würde ich es einräumen, wenn er einmal hierher käme."

"Dann will ich hoffen, daß er niemals hierher kommt. Denn was hätte ich dann noch als Gegengewicht gegen sein Violinspiel geltend zu machen?"

Marguerite lächelte erröthend; dann stand sie auf, ging langsam, aber doch sicher auf einen der Rosenstöcke zu und brach eine der prächtigen, vollaufgeblühten Blumen ab, die sie ihrem Besucher überreichte. Er drückte die Rose an seine Lippen und sagte: "Ich danke Ihnen, Marguerite. Adieu — Papa erwartet mich."

"Auf Wiedersehen," antwortete Marguerite, indem sie ihm ihr Antlitz zuwandte und ihm freundlich zunickte.

Als das Geräusch seiner raschen und entschiedenen Schritte verhallt war, nahm Marguerites Gesicht wieder den ernsten und nachdenklichen Zug an, den es für gewöhnlich trug, und anstatt in ihre Karbe zurückzukehren, wanderte sie in den durch lange Gewohnheit vertraut gewordenen Gängen des kleinen Gartens umher, hier und da Halt machend, mit zarter Hand einen Busch betastend oder die Blumen ihrem Gesichte nähernd. Wer sie sah, hätte wohl kaum geglaubt, daß ihr das Augenlicht versagt war. Als sie wieder bei dem Rosenbusch ankam, sagte sie leise vor sich hin: "Armer Pierre! Er hält so viel von mir — aber ich..." sie schüttelte zweifelnd den Kopf. "Vielleicht wäre es anders, wenn ich ihn sehen könnte. Es scheint, als ob man ohne Augen nicht lieben kann. Nein —" fügte sie nach einigem Besinnen hinzu — "er ist ein guter und lieber Mensch, aber —" und wiederum schüttelte sie den Kopf und schloß die unausgesprochenen Gedanken mit einem energischen "Niemals!" ab.

Sie ging in das Haus zurück. Es war ein freundliches, wenn auch nicht übermäßig großes, einstußiges Haus, das die Mitte zwischen ländlichem Wohnhause und städtischer Villa hielt und damit dem aus dem Stande der Landleute in den des städtischen Bürgerthums hinüber gleitenden Charakter seiner Bewohner entsprach.

Marguerite schritt durch den mit Strohmatten belegten Gang, der das Haus in zwei Hälften theilte, zur vorderen Thür, die sie öffnete, um hinauszuhorchen. Ein großer, silbergrauer Kater, der dort im Sonnenschein schlief, sprang auf, reckte sich, gähnte, ließ sich den dicken Kopf von seiner Herrin streicheln und blieb behaglich schnurrend bei ihr stehen. Kein bekannter Schritt näherte sich von der Ortschaft her, von deren äußerstem Ende das Haus Chardins einige hundert Schritte entfernt lag.

"Der Großpapa kommt noch nicht," sagte Marguerite nach ihrer Gewohnheit leise vor sich hin und kehrte in das Haus zurück, wohin ihr nun Muffa, wie sie den Kater genannt hatte, folgte. Sie ging ins erste Stockwerk, wo ihr Schlaf- und Wohnzimmer lag, setzte sich ans Clavier und fing an zu phantasiren, Bruchstücke

bekannter Melodien mit eigenen Ideen verbindend und dazu gelegentlich mit nicht starkem, aber ungemein wohl lautendem, reinem Sopran singend. Es konnte kein rührenderes Bild geben, als diese von der Farbenpracht der Außenwelt ausgeschlossene Blinde, die im Reiche der Töne Trost und Erheiterung suchte. Muffa saß mit der Miene eines ernsthaften Kritikers daneben, nur zuweilen durch einen vor dem offenen Fenster zwitschernden Vogel oder eine vorbeisummende Fliege in seiner Aufmerksamkeit gestört.

Nach und nach versank Marguerite wieder in sinnendes Träumen. Das zusammenhängende Spiel hörte auf, ihre Finger glitten achlos über die Tasten, nur ab und zu weiche Accorde greifend. Abermals lehrten ihre Gedanken zu dem Gegenstande zurück, der sie vor dem Heraufkommen beschäftigt hatte.

"Nein, er hat keine Ahnung von Musik," flüsterte sie. "Es geht nicht! Armer! Wie es mir wohl sein würde, wenn er so empfinden wie ich! Ah — wie wunderbar, wenn man mit einem sprechen könnte, dem die Musik dasselbe ist wie mir — die unbeschreiblich erhabene Göttin einer Welt, die viele Menschen so wenig begreifen wie ich die Welt, die man sehen kann!"

"Ah — da kommt der Großpapa!" unterbrach sie sich plötzlich in ihrem Selbstgespräch, als draußen der Kies unter einem schweren Tritte knirschte. Auch Muffa sprang auf und eilte, seiner Herrin voraus, die Treppe hinunter.

Herr Jean Chardin, wohlbestallter Maire der Ortschaft Orstabat, trug seine nahezu siebenzig Jahre mit großer Rüstigkeit und war weder in seinen Bewegungen noch in seiner Sprache hinfällig. Er ließ sich von seiner Enkelin umarmen und küssen, strich ihr liebevoll über die dichten und weichen Locken und begrüßte dann auch den Kater, der sich zärtlich an seinem Beine rieb.

"Habt Ihr Beide wieder Musik getrieben?" fragte er scherzend, während Marguerite sich in seinen Arm hing und ihn in das Zimmer rechts vom Eingang hineinführte, wo der Tisch eben von der alten Haushälterin und der Magd gedeckt wurde. "Mich dünkt, ich hörte das Clavier."

"Das war nur nebenbei. Muffa und ich haben eigentlich nachgedacht."

"So, Ihr klugen Leutchen! Ist denn dabei etwas Geseheites herausgekommen?" Vater Chardin septe sich; seine Stirn war etwas unwillig, und er schien nicht in der besten Laune zu sein. So sehr er sich auch Mühe gab, dies zu verbergen, vor Marguerites feinem Gehör war das Verbergen nicht leicht.

"Nichts besonders Geseheites, Großpapa", antwortete sie, "aber doch noch Verständigeres als in Eurem einfältigen Gemeinderath. Heute ist es da gewiß wieder sehr thöricht zugegangen, denn Du machst eine ganz krause Stirn."

Sie konnte es nicht sehen, aber sie wußte es doch; denn Muffa war bei ihr geblieben und nicht auf des Großvaters Schooß gesprungen, wie er zu thun pflegte, wenn des wackeren alten Dorfschulzen Gesicht auf gut Wetter deutete.

"Na freilich, viel dümmere als die Dickköpfe im Gemeinderath hätte Muffa es auch nicht gemacht! Aber Monsieur Rouher hat die Schuld."

"Der Minister? Wie so?"

„Sa, der Minister. Da hat er so ein zweistündiges läppisches Geschwätz über das außerordentliche Ansehen, das die Regierung des Kaisers in Europa genießt, losgelassen.“

„Nun, das ist doch nicht schlimm. Laßt den Mann doch reden.“

„Das Reden wäre auch nicht so schlimm; denn wir brauchen es ja — Gottlob! — nicht anzuhören, aber die Abgeordneten, die nie einen vernünftigen Einfall haben, haben beschlossen, daß die Rede auf Staatskosten gedruckt und in allen Gemeinden angeschlagen werden soll. Das hat uns alle rabiat gemacht.“

„Trink Großväterchen,“ sagte Marguerite lächelnd, indem sie ihm den Becher hinschob, „und laß die Suppe nicht kalt werden. Ihr seid alle so rothe Jacobiner! Gönnt doch dem braven Rouher die Freude, daß seine Rede in ganz Frankreich angeschlagen wird. Lesen wird sie ja doch keiner.“

„Den Teufel auch!“ brummte Chardin, während er sich Brot in die Suppe schnitt und auch ein Schüsselchen desselben Gerichts für Ruffa zurecht machte, für den diese Procedur augenscheinlich erheblich interessanter war als alle ministeriellen Reden im gesetzgebenden Körper zu Paris. „Das Verdrücklichste an solchen einseitigen Geschichten ist nur, daß die Bauern, wenn sie so etwas gemerkt haben, noch hochbeiniger werden als sonst. Glaubst Du, daß ich die Leute dazu bringen kann, das Grundstück für die Heilanstalt herzugeben, die der Präfect uns bauen lassen will? Keine Idee! Und wie viel Geld würde das in den Ort bringen! Denke nur an unser Klima und die Aussicht auf die Berge! Alle Kranken Engländer würden zu uns kommen, anstatt nach Pau zu gehen!“

„Das ist freilich wahr. Aber — weißt Du, Großpapa, vielleicht ließe sich noch etwas machen. Ich habe einen guten Gedanken.“

„Die hast Du oft, mein Herz. Was ist es? Laß hören.“

„Es kommt nächstens ein berühmter Musiker nach Bayonne, und der wird auch in St.-Jean eine Zeit lang bleiben. Wir wollen ihn bereden, daß er ein Concert zum Besten der Heilanstalt giebt; wenn die Bauern sehen, daß andere Leute sich dafür interessieren — Du kennst sie ja — da schämen sie sich vielleicht und beschließen sich eines Besseren. Und dann — Herr Rouher hält doch nicht immer Reden!“

„Gott sei Dank, nein! Sehr oft und sehr lang, aber nicht immer. Was ist denn das für ein Musiker?“

Marguerite erzählte, was sie wußte und welchen Plan sie mit Herrn Pierre Monard verabredet hatte. Jean Chardin fand nichts dagegen einzuwenden. Er war schon bei seinem schwarzen Kaffee, dessen letzten, stark gezuckerten Rest er mit Cognac ausbrannte, eine Operation, gegen die Ruffa eine so tief eingewurzelte Abneigung hegte, daß sie ihn regelmäßig zu einem würdevollen Rückzug veranlaßte, während sie den braven Maire stets in behagliches Nachdenken versenkte.

„Sa, ja, Monsieur Monard, das ist ein wackerer und guter Mensch. Und es ist eine hübsche Besetzung, die sie haben, die Monards — 50000 Francs unter Brüdern werth — dazu ein Haus in Pau — Monsieur Pierre ist der einzige Sohn — es freut mich, daß Ihr beide so gut miteinander auskommt.“

„Er spielt nur gar so miserabel Cello — und für seine Musik hat unser Ruffa ein besseres Ohr als er.“

„Sa, Madel, was schadet denn das? Ich kann ein Cello nicht von einer Flöte unterscheiden, aber das hat Deine Großmama nie gestört. Und sie spielte doch so gut Clavier, daß sogar der Herr Präfect einmal gesagt hat: „Charmant — sehr charmant!““

Marguerite stand auf, setzte sich neben ihren Großpapa, lehnte traulich ihr Köpfchen an seine Schulter und sagte schmeichelnd: „Das warst auch Du, Großpapa. Die Großmutter hat mir manches Mal erzählt, wach ein stattlicher Mann Du gewesen bist. Sie konnte Dich sehen, aber ich — ich muß von dem Mann, dem ich einmal angehören soll, Ersatz für das verlangen, was ich nicht sehen kann. Nicht wahr, Großpapa?“

Er legte voll zarter Güte und Liebe seine breite Hand auf ihr kleines Händchen und antwortete: „Das sehe ich ein, mein Herz. Du magst Recht haben. Aber es wäre so schön gewesen.“

„Laß mich doch bei Dir bleiben, mein Großväterchen. Kannst Du denn auch ohne Deine Enkelin sein?“

Er antwortete nur mit einem festeren Druck seiner Hand und blickte mit unbeschreiblicher Liebe, der es wie ein Zug

von Ehrfurcht beigemischt war, auf das weiße Antlitz des Mädchens, das sich mit geschlossenen Augen innig an ihn geschmiegt hatte. Sie war das letzte Band, das ihn nach dem Tode seiner Lebensgefährtin und all seiner Kinder noch an das Dasein fesselte.

Als dann etwas später die zerrissenen, schwermüthigen Accorde wieder durch das Haus huschten, saß Chardin an seinem Tische und hatte alte, verblichene Photographien vor sich ausgebreitet: Die Genosfin seines Lebens als Braut, die längst verstorbenen Eltern Marguerites, seinen stattlichen Schwiegerjohn und seine Braut, die ein kleines, reizendes Mädchen auf dem Schooße hatte. Das Bild war kurz vor der Reise angefertigt worden, auf der alle drei oben in der Nordsee ihr kaltes Grab finden sollten.

Leise tönte ein melancholisches Volkslied von Scheiden und Meiden zu ihm herunter; er fuhr sich mit der Hand über die Augen — die grauen Wimpern waren ihm von Thränen naß. Nein, er konnte Marguerite, den Engel seines vereinfamten Hauses, nicht hinausziehen lassen.

Das Concert Holmfelds in Bayonne war ein glänzender Erfolg. Als der Künstler unter den unablässigen, stürmenden Beifallsrufen, die auf seine letzte Zugabe erfolgten, sich immer wieder nach allen Seiten verneigt hatte, umringten ihn die aus allen benachbarten Kurorten zusammengeströmten Vertreter der dort weilenden internationalen Gesellschaft, und er mußte die Hochfluth ihrer Lobsprüche über sich ergehen lassen, begeisterte Phrasen der Spanier, verbindliche Redensarten der Franzosen, verständnißloses Geschwätz unmusikalischer Engländer, stille Händedrucke enthusiastischer Deutschen und Scandinavier. Er war froh, als er, diesem Getümmel entronnen, unter einer kleinen Tafelrunde auserlesener Gäste saß, die sich nach dem Concert in einem traulichen Salon des Casinos um ihn versammelten. Er wäre seiner menschenscheuen und trübfinnigen Art nach lieber allein gewesen, aber er hatte sich der herzlichsten Einladung, die in der lebenswürdigsten Form erfolgt war, nicht entziehen können.

Der Präfect des Departements der Basses-Pyrénées ließ es sich nicht nehmen, die Hommages zu machen und den schüchternen und wortkargen Nordländer, so gut es gehen wollte, zum Sprechen zu bringen. Er lobte die herrliche Lage und das gesunde Klima des Ortes, wo Holmfeld einige Zeit zubringen gedachte, und ermahnte ihn, sich nun während der Zeit, die er der Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit widmen sollte, auch wirklich zu erholen und sich von jeder Anstrengung, namentlich aber von jeder Musik fern zu halten.

„Das ist auch meine Absicht,“ bemerkte Holmfeld, der sich redlich bemühte, seine unbeholfene Schüchternheit zu überwinden. „Solange ich in St.-Jean bin, will ich den Bogen nicht anrühren. Das wird ja so schwer nicht sein.“

„Nicht so schwer wie in Paris oder London,“ erwiderte Madame la Préfète, eine muntere und kokette Französin, von der böse Zungen behaupteten, hauptsächlich ihrer bereden persönlichen Fürsprache verdanke der Herr Präfect den hübschen Posten in Pau.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **In der Apotheke.** Lehrling: „Bitte, Herr Magister, was ist denn in der großen Flasche ohne Etikette?“

Magister: „Eine Medizin, die schon vielen Leuten das Leben gerettet hat!“

Lehrling: „Wieso, bitte?“

Magister: „Die schicken wir nämlich den Patienten, wenn wir ein Rezept absolut nicht lesen können.“

— **Letzter Versuch.** Photograph: „Frau, wenn Du mich noch lange ärgerst, photographire ich Dich mal vor Deiner Morgentoilette!“

— **Der Bettler in Gala.** A.: Was, Sie betteln im Frack und Cylinder?

B.: Ich feiere heute mein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Bettler.

Den Ernst der Lage charakterisiren weiter folgende Telegramme:

London, 29. September. Ein unbefestigtes Gerücht meldet, das Kabinett sei über die an Transvaal zu sendende Depesche und die Einberufung des Parlaments nicht einig geworden. Jedenfalls findet nächsten Dienstag ein weiterer Kabinettsrath statt. Der heutige dauerte zwei Stunden. Die Menschenmassen vor Downing Street brachten Salisbury und Chamberlain Ovationen dar, besonders enthusiastische dem letzteren. Es fiel auf, daß Lord Rothschild vor dem Kabinettsrath wieder eine Konferenz mit Balfour hatte wie vor dem letzten Kabinettsrath. Es wird ein Zusammenhang mit den Verhandlungen mit Portugal vermutet, deren Nichtbeendigung der Grund der Vertagung des Kabinettsraths sein könnte.

London, 29. September. Die Boerenregierung erließ eine Proklamation, welche den Bergarbeitern im Kriegsfall Schutz zusagt. Sowie das Kriegsgeld proclamirt sein wird, soll der Verkauf geistiger Getränke in Transvaal aufhören und das Gold aus den Minen bei der Regierung deponirt werden. Die Polizeitruppe zum Schutze der Goldfelder sei vermindert. Den Unterthanen der nicht kriegführenden Mächte wird eine Frist zum Verlassen des Landes gestellt werden, doch wenn es achtbare Leute sind, so dürfen sie auf Antrag und nach eidlicher Erklärung, sich friedlich zu benehmen, bleiben. Das Paß-System wird eingeführt werden.

Die schon früher ausgesprochene Annahme, daß Rußland und Frankreich den Conflict in Süd-Afrika zu diplomatischen Vorstellungen bei der englischen Regierung benutzen könnten, scheint sich jetzt zu bestätigen. Es berichten darüber folgende Telegramme:

Wien, 29. September. Die Neue freie Presse erfährt aus diplomatischer Quelle, daß Rußland und Frankreich im Streit Englands mit Transvaal zum Zweck der Herbeiführung eines Schiedsgerichtes auf Grund der Haager Convention interveniren werden, daß aber England das Schiedsgericht voraussichtlich nicht annehmen werde, da es Transvaal nicht als eine Macht im Sinne der Haager Convention, sondern als ein abhängiges Land betrachte.

London, 29. September. Nach dem Kabinettsrath hatten der französische und der russische Botschafter, außerdem der portugiesische und der rumänische Gesandte eine Conferenz mit Salisbury.

Haag, 29. September. Die Resolution, welche der Volksraad des Dranie-Freistaats am 27. d. Mts. annahm, lautet nach einer dem außerordentlichen Gesandten des Freistaats im Haag, Dr. H. Müller, zugegangenen Depesche ausführlich, wie folgt:

Der Volksraad hat die Rede des Präsidenten Steijn und die darauf bezüglichen ihm vorgelegten Dokumente und Korrespondenzen zur Kenntnis genommen. Er zieht die gesammte Lage der Dinge in Südafrika in Erwägung, die infolge der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung der Südafrikanischen Republik und der englischen Regierung entstanden ist. Diese Meinungsverschiedenheiten drohen, die Gefahr von Feindseligkeiten mit sich zu bringen, deren traurige Folgen für alle weißen Bewohner Südafrikas unübersehbar sein würden. Der Dranie-Freistaat ist mit der Südafrikanischen Republik durch die engsten Bande des Blutes und durch das Bündniß verknüpft und steht zugleich in höchst freundlicher Beziehung zur englischen Regierung. Er befürchtet, daß, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, ein Haß zwischen den europäischen Rassen in Südafrika erzeugt werden würde, der noch in ferner Zukunft die friedliche Entwicklung aller Staaten und Kolonien Südafrikas hemmen und hindern würde. Der Volksraad ist sich bewußt, daß auf ihm die ernste Verpflichtung ruht, sein Möglichstes zu thun, um Blutvergießen zu vermeiden. Der Volksraad zieht in Erwägung, daß im Verlauf der Verhandlungen mit der englischen Regierung, die sich über mehrere Monate erstreckt haben, die Regierung der Südafrikanischen Republik sich in jeder Weise bemüht hat, die Differenzen, welche von Unthuns in der Südafrikanischen Republik vorgebracht sind und welche von der englischen Regierung zu ihrer eigenen Sache gemacht worden sind, friedlich zu erledigen. Aber diese Bemühungen haben leider nur den Erfolg gehabt, daß englische Truppen an den Grenzen der Südafrikanischen Republik angesammelt sind, und daß diese Truppen immer noch weiter verstärkt werden.

Aus allen diesen Gründen beschließt der Volksraad, die Regierung des Dranie-Freistaats zu ersuchen, noch weiterhin alles, was in ihrer Macht steht, zu thun, um den Frieden zu wahren und zu befestigen, und mit friedlichen Mitteln zur Lösung der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten beizutragen, vorausgesetzt, daß dies ohne Verletzung der Ehre und Unabhängigkeit des Dranie-Freistaats oder der Südafrikanischen Republik herbeigeführt werden kann. Der Volksraad wünscht ferner, unzuweilig als seine Meinung zu erklären, daß kein Grund zum Kriege vorliegt, und daß, wenn jetzt ein Krieg gegen die Südafrikanische Republik durch die englische Regierung begonnen oder veranlaßt werde, dies moralisch ein Krieg gegen die ganze weiße Bevölkerung Südafrikas sein und daß er in seinen Folgen verhängnisvoll und frevelhaft sein würde. Der Freistaat erklärt ferner, daß er ehrlich und treu seinen Verpflichtungen gegenüber der Südafrikanischen Republik, die sich aus dem politischen Bündniß zwischen den beiden Republiken ergeben, nachkommen werde, was auch immer geschehen möge.

Tageschronik.

Die diesjährige Einberufung der Rekruten findet in der Stadt Lodz an folgenden Tagen statt: im ersten Bezirk am 15. November, im zweiten am 7. November, im dritten am 1. November und im vierten Bezirk am 27. Oktober.

Plötzlicher Tod. Das Dienstmädchen Franciszka Pawlaczyk, 37 Jahre alt, ging aus der Wohnung von Moschel Kutner, Główna-Strasse No 26, auf den Hof, um Wasser zu holen, fiel beim Brunnen plötzlich hin und war auf der Stelle todt. Die Todesursache wird durch die gerichtliche Obduktion festgestellt werden.

Der fünfzehnjährige professionelle Bettler Anton Klagek starb am Sonnabend um 5 Uhr Nachmittags plötzlich auf der Poludniowa-Strasse vor dem Hause No 32.

Verbotener Zeitvertrieb. Der Besitzer des Hauses No 112 in der Wulcanista-Strasse Oswald B. vergnügte sich in trunkenem Zustande damit, aus seinem Fenster Revolverkugeln abzugeben. Die Polizei, die davon Kenntniß erhielt, nahm ihm den Revolver ab.

Heberfahren. Der Fuhrmann Wilhelm Neumann überfuhr am Freitag mit einer Ziegeleifuhre in der Zachodnia-Strasse gegenüber dem Hause No 52 die in derselben Strasse No 19 wohnende Ides Glücksohn und verursachte ihr eine heftige Quetschung des rechten Fußes.

Der Defraudant Dmitriew, ehemaliger Kaffirer der Kaiserliche Kasse, der ungefähr 200,000 Rbl. unterschlagen hatte und von Herrn Kowalik in Tynau verhaftet war, ist in diesen Tagen von der österreichischen Obrigkeit ausgeliefert worden und am Sonnabend hier eingetroffen, wo er bis zum Schluß des gerichtlichen Verfahrens im Gefängniß internirt wurde.

Unentgeltliche ärztliche Hilfe. Die Dorfbevölkerung entbehrt der ärztlichen Hilfe, und was auch immer die Landesherrschaft behufs Beseitigung dieses Uebelstandes gethan haben, so ist von ihnen doch nicht viel erreicht. Ein unüberwindliches Hinderniß war der Mangel an Geldmitteln. Jetzt hat sich, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, die Regierung vorgenommen, Hilfe zu bringen. Im Herbst dieses Jahres wird im Ministerium des Innern die Frage entschieden, wie dem Bauernvolk unentgeltlich und in ausreichendem Maße Ärzte zur Verfügung zu stellen seien. Rußland ist freilich arm an Ärzten, jedoch immerhin nicht so weit, daß für Dörfer gar nicht Ärzte zu haben sein sollten. Es liegt daran, daß die Ärzte die Dörfer meiden und sich darum in Städten sammeln, woher denn auch nicht wenige Städte Ueberfluß an Ärzten haben. Die Ärzte ziehen die schärfste Concurrenz in den Städten vor, weil die Landbevölkerung außer Stande ist, einen frei practicirenden Arzt zu unterhalten. Die Regierung gedenkt nunmehr den Dorf- oder Landarztstellen eine bestimmte Quote auszugeben, und unter dieser Bedingung dürfen sich immerhin Ärzte finden, welche ein bescheidenes, aber sicheres Dasein im Dorfe der aufreibenden Berufsconcurrenz in der Stadt vorziehen. Wenn auch die Regierung einige Millionen Rbl. an Besoldung der Ärzte ausgiebt, so findet sie dafür eine entsprechende Entschädigung in der Kräftigung des Volkes, in der Verminderung der Mortalität und Hebung der physischen Arbeitsfähigkeit der Bauern.

Der Unterricht in polnischer Sprache und Literatur wird, wie das polnische Journal „Kra“ aus Warschau erfährt, in diesem Lehrjahre noch nicht in den mittleren Lehranstalten des Zachums Polen eingeführt. Den polnischen Volksschullehrern wurde vom Directorium der Volksschulen der neue Lehrplan zugestellt, in welchem die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für die polnische Sprache verdoppelt, d. h. von 3 auf 6 angehebt ist; der Unterricht in diesem Fach hat in polnischer Sprache zu erfolgen. Auf diese Weise werden in Zukunft von den vier Lehrfächern der Volksschulen zwei, die russische Sprache und Arithmetik, im Russischen, die andere, Religion und die polnische Sprache, im Polnischen gelehrt.

Im Auftrag des Chefs der Lodzer Schuldirection hat der Kreisesherr ein **Cirkulär an die Gemeindegewoits** verfaßt, das folgende Fragen enthält:

- 1) ob die vorhandenen Gemeindegewoits den Bedürfnissen der Bevölkerung genügen;
- 2) wieviel Einwohner die gegebene Gemeinde zählt;
- 3) wieviel Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren in der betreffenden Gemeinde sind;
- 4) um wieviel die Ausgaben zum Unterhalt der Schulen zu erhöhen wären;
- 5) wieviel Kinder die Schulen besuchen;
- 6) ob in der betreffenden Gemeinde Cantoratschulen vorhanden sind.

Die auf die obigen Fragen einlaufenden Antworten werden der Commission zur Regelung der Dorfschulfrage im Königreich Polen mitgetheilt werden.

Vom Papiergeld. Trotz der wiederholten Bekanntmachungen des Finanzministeriums, daß die 25, 10 und 5 Rubelscheine vom Jahre 1887 zu Neujahr aus dem Verkehr gezogen werden, hält sich in kaufmännischen Kreisen vielfach die irrige Ansicht, daß auch die Drei- und Einrubelscheine außer Cours gesetzt werden sollen. Viele Händler weigern sich daher, solche Scheine anzunehmen, ohne das Jahr ihrer Emision zu berücksichtigen.

Durch die Schuld des Kutschers einer Privatequipage fand am Sonnabend zwischen dieser

und einem Handwagen, auf dem zwei Körbe mit Porzellanwaaren standen, in der Nähe der Nowostrofa ein Zusammenstoß statt, der infolgedessen unglücklich verlief, als die Körbe umgedreht und ihr Inhalt zertrümmert wurde. Anstatt nun, wie es Pflicht gewesen wäre, den Wagen halten zu lassen und sich nach der Höhe des von ihrem Kutscher verursachten Schadens zu erkundigen, befahl die Inassin der Equipage, schneller zu fahren und so wäre das Nachfahren des armen Transporteurs des Porzellans wohl vergeblich gewesen, wenn nicht ein Radfahrer, der Augenzeuge des Vorfalles gewesen, ein menschlich Mithren gefühlt hätte und der Equipage nachgeradelt wäre. Dieser holte die letztere schon in der Nähe des Meisterhauses ein und stellte den Namen ihres Eigentümers fest, der nunmehr zur Bezahlung des von seinem Kutscher verursachten Schadens gehalten werden wird.

Vicitationen. Folgende Lodzer Immobilien kommen am 21. December 1899 (2. Januar 1900) im Friedensrichter-Plenum zu öffentlichem Verkauf:

1) Das Immobil No 798b und e an der Długa-Strasse, Elias Panstki gehörig, auf Antrag der Firma S. Weinberg. Die Vicitation beginnt mit der Summe von 2400 Rbl.

2) Das Lodzer Immobil No 786aa/17 an der Zielona-Strasse, Aron und Brande Ganz gehörig, auf Antrag von Aron Ziegelberg. Die Vicitation beginnt mit der Summe von 50,000 Rbl.

3) Das Lodzer Immobil No 795/28 an der Benedykten-Strasse, Josef Herich Kowal gehörig, auf Antrag von Vintus Lichtenberg und Karl Kretschmer. Die Vicitation beginnt mit der Summe von 60,000 Rbl.

Personalnachrichten. Der Schriftführer des 3. Polizeibezirks A. Bartosze-wicz ist zum Tischwortscheher in der Kanzelei des Polizeimeisters ernannt. Sein Amtsnachfolger wird der Schriftführer der Kaiser Kreisverwaltung Collegien-Professor Karl Kizmanian.

Gefährliche Eisenbahnbillete. Im Laufe dieses Jahres ist es wiederholt vorgekommen, daß auf einer der Bahnen Polens Zonenbillete mit der Firma einer anderen Bahn, mit gefälschtem Stempel der Reichscontrole und gleichfalls gefälschtem Stempel der Abgangsstation entdeckt wurden. Trotz aller Bemühungen der Administration und Gensdarmrie ist es bisher nicht gelungen, die Urheber dieser Fälschungen, die den Eisenbahnen einen beträchtlichen Schaden zufügen, ausfindig zu machen; darum wird dem nächsten allgemeinen Congreß von Vertretern der russischen Eisenbahnen die Frage zur Berathung vorgelegt werden, wie man sich am wirksamsten gegen solche Mißbräuche zu schützen habe.

Die neueste Nummer des „Нар. Бюро“ veröffentlicht das Allerhöchste befristete Reichsraths-Gutachten über die **Reorganisation der Polzer Posten** mit deren Grundzügen wir unsre Leser seinerzeit bereits bekannt gemacht haben.

Unfall. Während zwei Knaben auf einem Balkon des Hauses No 6 in der Franciszkansta-Strasse spielten, fiel einer von ihnen, der sechsjährige Jan Szaniawski, aus einer Höhe von drei Arschin auf den gepflasterten Hof hinab und zog sich schwere Verletzungen am ganzen Körper zu, sodaß er ins Pognanische Hospital gebracht werden mußte.

Aus Manchester wird uns geschrieben:

Infolge der steigenden Tendenz des Baumwollmarktes vollzog sich der Verkehr auf unserem Stoffmarkte in den letzten Tagen unter ausgesprochenen Schwierigkeiten. Die Haltung der Verkäufer wurde selbstverständlich noch ablehnender, als vordem, und die Käufer blieben äußerst gleichgültig gestimmt. Letztere sind eben noch auf längere Zeit hinaus reichlich mit Waaren versehen, und können daher in Ruhe abwarten, bis sich ihnen eine günstigere, als die gegenwärtige Kaufgelegenheit bietet. Aus Indien werden keine nennenswerthen Aufträge empfangen, und wird die Leblosigkeit des Kalkuttaer Marktes z. B. hier sehr stark empfunden. Bombay, Madras und Karatschi fragen keine leichte Fabrikate, legen indeß ihr Stapelwaaren auch nicht das geringste Interesse an den Tag. China scheint sich von seiner jüngsten Kauflust nun ausruhen zu wollen, denn es läßt fast gänzlich von sich hören. Mit Japan wird dagegen augenblicklich ein sehr flottes Geschäft in Leinen, aus egyptischem Baumwollgarn gewebten Stoffen gemacht. Im Verkehr mit den untergeordneten Märkten des fernen Ostens sowie mit unseren mittelländischen Kundenmärkten herrscht noch immer Stille. Amerikanisches Garn entwickelt eine steigende Preistendenz, und egyptische Garne liegen sehr fest. Das europäische Festland giebt augenblicklich leidliche Bestellungen aus.

Die vom städtischen Comité des Nüchternheits-Curatoriums arrangirten **Volksfeste** haben zusammen eine Einnahme von 3475 Rbl. ergeben, und zwar das erste 1760, das zweite 900 und das dritte 815 Rubel. Die Eintrittspreise betragen bekanntlich 10 und 5 Kopelen.

Dank dem schönen sonnigen Herbstwetter, mit welchem sich der October einführt, war das von dem R. Anstaltlichen Erben am Sonntag veranstaltete **Gartenfest in Helenenhof**, dessen Reinertrag für das Blinden-Kuratorium bestimmt war, von vielen Tausenden besucht, sodaß der materielle Erfolg sicher ein sehr erfreulicher gewesen sein wird. Wenn somit der Zweck des Festes, einer humanen Anstalt eine

namhafte Unterstützung zu schaffen, erfreuliche Weise voll erreicht wurde, so wurde andererseits auch soviel Unterhaltung und darunter soviel Neue geboten, daß es Niemand bereuen haben wird, das Fest besucht zu haben.

Su wurde z. A. als Einleitung ein Blumenencorso von acht Freunden des Reitpost geritten, der allgemein gefiel. Hierauf folgte ein Rennen zwischen einem Pferde, einem Tandem und einem Einzelfahrer, bei welchem trotz aller Anstrengungen der Herren Radfahrer Muszynski Holstein und Krüger der Reiter Herr Sokolow siegte. Die sodann von acht Reitern gerittenen Quadrille bot ein sehr hübsches Bild an, trug den Herrn Sportsmen vielen Beifall ein. Demnächst folgte ein Rennen zwischen zwei zwischen einem seinerzeit besiegten Pferde (Reiter Herr Stallmeister Michalski) und den obengenannten Radfahrern, bei welchem Herr Michalski mit Leichtigkeit und ohne sichtlich Anstrengung des Pferdes Sieger wurde. Eine hochinteressante Nummer war ferner das Schützenrennen des Herrn Michalski, welcher sich als schneidiger Reiter etwa wie seinerzeit Gaberel im Circus Houk & Gaberel, erwies und allseitig Beifall erulete. Dem hierauf folgenden Hauptrennen zwischen den genannten Radfahrern und einem Pferd kam das Tandem mit den Herren Holstein und Muszynski zuerst am Ziele an und gewann somit den Preis von 300 Francs. Zweite wurde Herr Krüger und der Reiter Herr Michaleki, der sich wohl etwas zuviel zugemüht hat und überangestrengt war, blieb trotz des besten Willens Dritter. Mit der letzten Nummer des Programms, einer Schützenjagd, legten die acht Herren große Ehre ein; sie ritten nicht wie Dilettanten, sondern wie Reiter vom Fach und namentlich erschien der Herr, der den Fuchs darstellte, wie mit dem Pferde verwaschen; er nahm alle Hindernisse spielend und es dauerte geraume Zeit, ehe ihm der als Dame reitende Stallmeister Herr Michalski, der trotz zweimaligen Herabstürzens von Pferde doch Sieger wurde, die Trophäe, den Fuchsschwanz zu entreißen vermochte. Allgemeinen Jubel rief der Unfall eines der Herren hervor, der plötzlich vom Sattel auf den Hals des Pferdes gelangte und sodann langsam und gemüthlich auf das Gras purzelte.

Bei Beginn der Dunkelheit erfolgte die Beleuchtung des gesammten Stablissemments, welche einen wirklich wunderbaren, feenhaften Eindruck machte, und den Schluß bildete ein höchst effectvolles Feuerwerk des Herrn A. Die ring, der wieder mehrere sehr hübsche Neuheiten arrangirt hatte und damit großen Erfolg erzielte.

Das Ministerium des Innern hat dem Warschauer Magistrat gestattet, 300,000 Rbl. aus den Mitteln der Stadt zur **Beschaffung von Kohlenvorräthen** zu verwenden, die dazu dienen sollen, die ärmeren Einwohner der Stadt vor zu hohen Preisen oder zeitweiligem völligen Mangel an Heizmaterial zu schützen.

Ein Bureau, das **billige Reisen auf die Pariser Ausstellung** arrangirt, hat in Warschau seine Thätigkeit eröffnet. Die Reisen zerfallen in drei Kategorien: mit 5, 10 und 15-tägigem Aufenthalt in Paris. Einer einzelnen Person kostet die Reise erster Kategorie (5 Tage) dritter Klasse 78, zweiter 108 Rbl.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die Verwaltung der Dpocnoer Kalkwerke A. M. Tytkin macht bekannt, daß sie infolge der Kohlentheuerung genöthigt ist, den Kalkpreis von 8 1/2 auf 9 1/2 Kopelen pro Pud zu erhöhen.

Sämmtlichen hiesigen Musikfreunden wird die Nachricht sehr angenehm sein, daß das **weltberühmte böhmische Streichquartett** demnächst Lodz wieder einmal einen Besuch abgustatten gedenkt, und zwar wird dasselbe am künftigen Dienstag im Saale des Grand Hotels ein Concert geben, dessen Reinertrag zur Heilung armer Kranker im Ambulatorium und im Fabrics-Hospital des Rothen Kreuzes bestimmt ist.

Es ist somit doppelter Grund vorhanden, sich schleunigst mit Biletts zu versehen, welche im Comptoir des Herrn Ludwig Meyer zu haben sind.

In der am Freitag stattgehabten Sitzung des Comités der **ersten Kinderwahrheitsanstalt** legte die bisherige Vorsitzende Frau Mariewicz ihr Amt nieder und wurde Frau Bielecka zu ihrer Nachfolgerin gewählt. Die nächstgrößte Stimmzahl erhielt Frau Mogilnicka. Aus den weiteren Beschlüssen verdient erwähnt zu werden, daß die Zahl der Comitésmitglieder von zwölf auf sechzehn erhöht wurde.

Amlich wird veröffentlicht, daß den Warschauer Kaufleuten R. und S. Habersich und S. und K. Schiele gestattet worden ist, eine **Actiengesellschaft der Dampf-Weidraueri Habersich und Schiele** zu gründen. Das Grundkapital beträgt 1,500,000 Rbl. in 1500 Aktien.

Im **Thalia-Theater** findet heute Abend die dritte Aufführung des Schwanks „Der Schlagsagen-Controleur“ und zwar das erste Mal zu billigen Preisen statt.

Unbestellbare Postfächer:
I. Gewöhnliche Briefe:
Sch. Krauslop, Frau F. Strzelecka und M. A. Platt, sämmtlich aus Warschau, S. Kandel aus Seradz, Jeweck & Gorbow aus Moskau, Sch. Schlags aus dem Postwaggon, S. Komichau aus Moskau;
II. Offene Briefe:
Reichmann aus Kursk, Th. Stawonski und S. Rappaport, beide aus Deutschland;

III. Unfrankirter Brief: A. Weber aus dem Postwaggon.

Dem evangelischen Waisenhaus...

Table with 2 columns: Name/Description and Amount. Includes entries like 'Opfer am Erntedankfest', 'Rogi', 'von einer Kartenlegerin', etc.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 29. September. Zur Transvaalfrage bemerkt die 'Posocia'...

bequemste Compensation verlangen. Der 'Caus Oroy' schreibt: Die Politik Deutschlands...

Paris, 30. September. Einen Nachklang zur Dreyfus-Affaire stellt ein Artikel des Pariser Siecle dar...

London, 29. September. Präsident Krüger erklärte in einem Interview mit dem Correspondenten der Times...

behandeln werde. Er sei stets bereit gewesen, sie so zu behandeln. Sie dagegen hätten es stets abgelehnt.

Telegramme.

Berlin, 30. Sept. Die Mittheilung, daß die Gerüchte von einer Ministerkrise...

In letzter Zeit finden sich in mehreren liberalen und conservativen Blättern allerlei Angaben über das Verhalten einzelner Minister...

Berlin, 30. Sept. Aus der Tischrede, welche der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe bei dem zu Ehren des internationalen Geographentages...

Wien, 1. October. Wie die 'Neue Freie Presse' meldet, ist vorläufig über die Cabinetsbildung folgendermaßen verfügt...

Paris, 1. October. Bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Maisons-Laffitte wurden sieben Personen verletzt.

bei Contras (Gironde) dadurch, daß ein Zug gegen einen Prollbock fuhr.

Paris, 1. October. Anweit des Rennplatzes Maisons-Laffite fuhr ein Eisenbahnzug mit Pferden gegen einen Prollbock...

London, 1. October. Im Auswärtigen Amte wird bestätigt, daß England im Einverständnis mit Deutschland und Portugal...

Dporto, 1. October. Gestern kamen hier fünf Erkrankungen an Pest und ein Todesfall vor.

Konstantinopel, 1. October. Die Nachrichten über die Folge des Erdbebens im Vilajet Aidin lauten immer betrübender.

Capstadt, 1. October. Wie die 'South African News' aus Pretoria melden, habe die dortige Regierung eine Commission eingesetzt...

Pretoria, 1. October. Das Gesetz, betreffend die Confiscation des Eigenthums von Personen, die des Hochverraths schuldig befunden sind...

Washington, 1. October. Das Staatsdepartement läßt erklären, die Unionregierung würde im Falle eines Krieges zwischen Großbritannien und Transvaal die strengste Neutralität beobachten.

Coursbericht.

Berlin, den 29. September 1899.

100 — Rubel 216 Mk. 30

Ultimo — 216 Mk. —

Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 28. September (10. October) cr., Abends 8 Uhr findet im großen Saale des Grand-Hotels

ein Concert des weltberühmten böhmischen Streich-Quartetts aus Prag statt.

Der Ertrag dient zur Heilung armer Kranter im Ambulatorium und Fabrik-Hospital des Lodzjer Comitees des Rothten Kreuzes.

Die neueröffnete

St. Petersburger Wäschefabrik und Magazin, Petrikauer-Strasse Nr. 26,

empfehlen eine große Auswahl von Damen-, Herren- und Kinderwäsche...

Lüchtige Reisende Herren sowie Damen

gesucht für b. Verl. eines neuen besond. für b. Feiertage sehr gangbaren Artikels.

Gesund, wohlschmeckend und auch billig ist unser

Pilsner Bier, Nigaeer Münchener Bier und Porter. Bestellungen auf Flaschen und Fässer werden prompt ins Haus abgeholt.



Zwei Frontwohnungen

von 1 und von 3 Zimmern und Küche zu vermieten in Przejazd Nr. 19.

Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 3. October 1899.

Große populäre Vorstellung.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Der Schlafwagen-Controleur.

Original-Schwank in 3 Akten von A. Bisson. Deutsch von B. Salobson.

Morgen, Mittwoch, den 4. October 1899:

Große populäre Vorstellung.

Gänzlich neu einstudiert:

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 5. October 1899:

Erste Aufführung von:

Eine vornehme Ehe.

Sensations-Schauspiel in 4 Aufzügen nach Octave Feuillet von Heinrich Raabe.

Die Direction.



Gestern früh um 9 Uhr verschied in Kramatorskaja plötzlich infolge eines Herzschlages unser hoch- verehrter Chef Herr

KONRAD GAMPER,

Generaldirector der Dampffessel- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „W. Fitzner & K. Gampor“ in Sielce und Dombrowa, Königreich Polen, und der Hüttenwerke Kramatorskaja, Südrussland.

Der Tod dieses hervorragenden Ingenieurs, gerechten Vorgesetzten, väterlichen Freundes, der uns jederzeit mit Rath und That zur Seite stand, erfüllt uns mit tiefster Trauer.

Die Beamten.

Sielce, bei Sosnowice, den 30. September 1899.

Gestern verschied in Warschau, nach kurzem Leiden, Herr

DAVID KARL ROSENBLUM,

welcher unserer Bank seit deren Bestehen als Mitglied des Conseils und der Verwaltung unschätzbare Dienste geleistet und sich dadurch ein dauerndes, ehrendes Andenken gesichert hat.

Lodz, den 1. October 1899.

Handelsbank in Lodz.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Pharmaceutisches Lexikon.

Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für Apotheker, Aerzte, Chemiker und Naturkenner.

Von Dr. et. Mag. pharm. Max von Waldheim.

In 20 Lieferungen zu 30 Kop. — Zehntägig eine Lieferung. Auch in zwei Halbbänden geh. zu je 3 Rubel.

Die gesammte Summe aller die Pharmacie betreffenden wissenschaftlichen Erfahrungen, in welche die neuesten Errungenschaften der Forschung mit einbezogen wurden, findet sich im vorliegenden Werke auf verhältnissmäßig kleinem Raume verzeichnet, wodurch der oben angegebene mässige Preisansatz ermöglicht und die Anschaffung dieses unentbehrlichen, gediegenen Buches jedem strebsamen, wissensdurstigen Pharmaceuten erleichtert wurde, wie dasselbe auch eine unerschöpfliche Fundgrube pharmaceutischen Wissens für Aerzte, Chemiker, Drogisten und Naturfreunde bildet.

A. HARLEBEN's Verlag in Wien.

TREFFNER's Erziehungs- und Lehranstalt I. Kategorie

mit dem vollen Cursus eines Gymnasiums, den erforderlichen Vorbereitungsclassen und einem Schulpenslonat. Privatanstalt, aus der alljährlich Abiturienten das Studentexamen absolviren. Ausser der classischen wird für reale Bildung gesorgt und für allerlei Examina — zum Eintritt ins Militär, andere Lehranstalten, besondere Lebensweige — vorbereitet. — Schule nebst Pension halbjährlich 110 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermässigt. — Eintritt jederseits möglich. — N. u. eintretende Schüler werden so hoch aufgenommen, dass als im Cursus fortfahren. Das Alter ist beim Eintritt nicht hinderlich. — Nähere Auskunft schriftlich und mündlich erteilt jederzeit u. n. m. t. Zöglinge an im Schulhause in Jurjew, Pferdstr. Nr. 2. **Hugo Treffner.**

Compagnie BROCARD & Co. Producenten des GLYCERIN - POUUDRE.

Dieser Poudre hat den Vorzug, dass er die Haut nicht trocknet, sondern ihr im Gegentheil Frische, Elasticität und eine dem Sammet gleiche Weichheit giebt.



Aktiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung, **A. M. LUTHER, Reval**

empfehle als Specialität Ihre äusserst massive und solid gebauten **amerikanischen Schreibtische,** complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel. General-Vertreter für das Königreich Polen: **Antoni Rauch, Warschau, Neue Welt No. 41.**

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ. - römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßigten Preisen.

Infolge der andauernd hohen Kohlenpreise empfehlen wir unseren

Coaks,

der sich als sehr ökonomisches Heizmaterial für Küchen- und Zimmeröfen bewährt. Der Verkauf in beliebigen Quantitäten findet in unserer Anstalt Targowa № 34 statt.

Verwaltung der Gasanstalt in Łódz.

RUSSISCHE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT



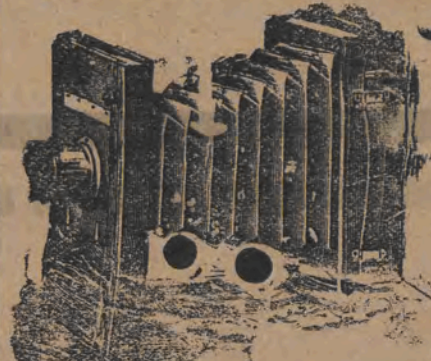
Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.



Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl zu billigen Preisen. Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen — bei —

A. Diering, Optiker

Petrikauerstraße Nr. 87.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Nahrung, Krampf, Rheumatismus u. s. w. Wohnt jetzt Petrikauerstraße № 66.

Magazyn Mebli

ADAMA JASZCZOLT

wyrób własny w Warszawie № 3 Miodowa № 3 w bramie 1-sze piętro.

Ein junger

Comtoirist

Christ, vollständig fertig in der russischen Correspondenz, wird zum baldigen Antritt nach Genesha gesucht. Offerten an Gebr. Gerke hier, Mikolajewska 22.

Krankpflegerin gesucht.

Für eine ältere kränkliche Frau wird sofort eine kinderlose Krankpflegerin gesucht. Anmeldung Bielonastraße № 24 beim Hauswirth.

Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen

werden correct und zu mässigem Preise angefertigt in der Redaction des „Łódzianin“ Blatt.

Eigene

Petroleum- und Oelfässer

in gutem Zustande, kaufen jederzeit **Edward Kremky & Co. Promenadenstr. № 27**

Technikum Strelitz

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse Maschinen- u. Elektrotechnik Gesamt- Hoch- u. Tief-Baufach. Täglicher Eintritt.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor-Zithmolseife

von Professor **S. F. Jürgens,** gegen Fieber, Sommerprossen, gelbe Fleden und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlschmeckende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens. 1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Haupt-Vertriebsstelle bei: **S. F. Jürgens in Moskau. In Łódz bei E. Silberbaum.**

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 30 числа Сентября мѣс. 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Łódzi, Гросману Нутъ (Вольборская № 206), состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 227 руб. 76 к. податей и сборовъ, за 1895/7 годы съ недвижимости № 206 и 320, оцененнаго въ 26 рубля 50 коп. Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. Г. Łódzъ, Сентября 17 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Хойнацкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ города Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляетъ, что 30 числа Сентября мѣсяца 1899 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Łódzi, Мошеку Віонзовскому (Вольборская № 206), состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 193 р. 3 к. податей и сборовъ за 1895/7 годы, оцененнаго въ 37 рублей 40 коп. Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. Г. Łódzъ, Сентября 17 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ Хойнацкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ города Łódzi, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 27 числа Сентября мѣс. 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Łódzi, Готлибу Юсефу (Новомейская № 10,6) состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 1204 руб. 16 коп. податей и сборовъ за 1897/8 г. г., оцененнаго въ 91 руб. Продажа будетъ производиться въ городѣ Łódzi на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. Г. Łódzъ, Сентября 17 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Хойнацкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 27 числа Сентября мѣсяца 1899 г. въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю сор. Łódzi, Арону Драйгорну (Новомейская № 10,6) состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 1204 р. 16 к. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/8 г. г., оцененнаго въ 96 рублей. Продажа будетъ производиться въ городѣ Łódzi на площади Нового рынка. Г. Łódzъ, Сентября 17 дня 1899 г. За президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Хойнацкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ гор. Łódzi, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 29 числа Сентября мѣсяца 1899 года въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Łódzi, Шимону Рутенскому (Новомейская № 30), состоящаго изъ движимаго имущества на пополнение 2057 руб. 61 коп. податей и сборовъ за 1896/8 г. г., съ недвижимости № 171 и 320, оцененнаго въ 71 руб. 30 коп. Продажа будетъ производиться въ гор. Łódzi на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. Г. Łódzъ, Сентября 17 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Хойнацкій.

Eine elegante Wohnung, 6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Daselbst ist auch ein Parterrelokal mit ansehnlichem großen Speicher und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben, Połubnowa-Strasse № 28.